



KASSIK



SIGNUM
SAXOPHONE
QUARTET

TANJA
TETZLAFF
VIOLONCELLO



SO 11.12.2022

THEATERFORUM

SONNTAG 11. DEZEMBER 2022

JOHANN SEBASTIAN BACH (1685–1750)

Suite für Orchester Nr. 1 C-Dur BWV 1066 (zwischen 1716 und 1723)

Bearbeitung für Saxophonquartett vom SIGNUM saxophone quartet

Auswahl : Overture | Menuett I & II | Bourrée I & II

Cello-Suite Nr. 3 C-Dur BWV 1009 (um 1720)

Für Cello solo

Prélude | Allemande | Courante | Sarabande | Bourrée I & II | Gigue

Brandenburgisches Konzert Nr. 3 G-Dur BWV 1048 (vor 1721)

Bearbeitung für Cello und Saxophonquartett vom SIGNUM saxophone quartet

Allegro – Adagio | Allegro

P A U S E

ALBERTO GINASTERA (1916–1983)

Drei Argentinische Tänze op. 2 (1937–1939)

Bearbeitung für Saxophonquartett vom SIGNUM saxophone quartet

Danza del viejo boyero (Tanz des alten Rinderhirten)

Danza de la moza donosa (Tanz der schönen Jungfrau)

Danza del gaucho matrero (Tanz des ungehobelten Hirten)

HEITOR VILLA-LOBOS (1887–1959)

Bachianas Brasileiras Nr. 5 für Sopran und 8 Celli (1938–1945)

Bearbeitung für Cello und Saxophonquartett vom SIGNUM saxophone quartet

Ária. Cantilena | Dança. Martelo

ASTOR PIAZZOLLA (1921–1992)

Le Grand Tango für Cello und Klavier (1982)

Bearbeitung für Cello und Saxophonquartett von Miha Ferk

Tempo di Tango – Libero e cantabile – Giocoso

Direkt nach der
Veranstaltung schreibt
der Musikjournalist
Klaus Kalchschmid eine
Kritik zum Konzert.
Sie können diese bereits
am nächsten Mittag
unter
www.theaterforum.de
bzw.

www.bosco-gauting.de
lesen oder sich als Mail-
Service schicken lassen.

Das Abendprogramm zum
Konzert können Sie
vorher schon auf
unserer Homepage unter
der jeweiligen
Veranstaltung bzw. unter
Downloads lesen.

DIE AUSFÜHRENDE

**SIGNUM saxophone quartet: BLAŽ KEMPERLE, Sopransaxophon | JACOPO TADDEI, Altsaxophon
ALAN LUŽAR, Tenorsaxophon | GUERINO BELLAROSA, Baritonsaxophon**

TANJA TETZLAFF, Violoncello

Die vier Musiker Blaž Kemperle, Hayrapet Arakelyan, Alan Lužar und Guerino Bellarosa riefen 2006 in Köln das SIGNUM saxophone quartet ins Leben. Neben ihren Studien in Köln, Wien und Paris wurden sie von zwei der renommiertesten Streichquartette, dem Quatuor Ébène und dem derzeit auf unbestimmte Zeit pausierenden Artemis Quartett inspiriert. Seit diesem Jahr ist Jacopo Taddei festes Mitglied im SIGNUM saxophone quartet und löst Hayrapet Arakelyan am Altsaxophon ab. Nach Preisen bei internationalen Wettbewerben ist SIGNUM in den großen Konzertsälen wie der Carnegie Hall in New York, dem Konzerthaus Wien, dem Concertgebouw Amsterdam, dem Festspielhaus Baden-Baden und der Elbphilharmonie in Hamburg angekommen. 2014/15 wurde SIGNUM von der European Concert Hall Organisation (ECHO) zum »Rising Star« ernannt, 2017 erhielten die vier Musiker den Nordmetall-Ensemble-Preis der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern.

SIGNUM sucht beständig nach neuen Herausforderungen und Begegnungen. Seine Experimentierfreude und Vielseitigkeit spiegeln sich nicht nur in originellen Programmen wider, sondern auch in immer neuen, bisher unbekanntem Kollaborationen und

Klängen. So freut sich das Ensemble in der aktuellen Saison auf viele spannende Projektpartner*innen, darunter Alexej Gerasimez (Schlagwerk), Konstantin Manaev (Violoncello), Kai Schumacher (Klavier und präpariertes Klavier) und – wie am heutigen Abend – die Cellistin Tanja Tetzlaff. Daneben stehen zahlreiche Quartett-Konzerte auf dem Programm.

Nach den ersten Alben *Debut* (2011) und *Balkanication* (2014), erschienen 2021 gleich zwei CDs: *Starry Night* mit Alexej Gerasimez und *Echoes*, die erste Aufnahme für die Deutsche Grammophon. Letztere enthält eine Auswahl an außergewöhnlichen Arrangements von Werken von John Dowland, Max Richter, Paul Hindemith, Philipp Glass und Peter Gregson. Mit *Sarajevo* von Guillermo Lago ist darüber hinaus auch eine Originalkomposition für Saxophon-Quartett vertreten.

Die Cellistin Tanja Tetzlaff gehört seit Jahrzehnten sowohl als Solistin als auch als Kammermusikerin zu den prägendsten Musikerinnen ihrer Generation. Ihr Spiel zeichnet sich durch einen einzigartig feinen, zugleich kraftvollen und nuancierten Klang aus, der immer mit kultivierter Musikalität einhergeht. Das

besondere Markenzeichen von Tanja Tetzlaff ist ihr außergewöhnlich breites Repertoire und die Lust auf grenzübergreifende Konzertformate. Über das klassische Konzertformat hinauszugehen, andere Kunstformen miteinzubeziehen und sich mit dem Zeitgeschehen auseinanderzusetzen, ist Tanja Tetzlaff ein besonderes Anliegen. Sie spielt alle Standardwerke der Cello-literatur, ist aber auch gefragte Interpretin für Kompositionen des 20. und 21. Jahrhunderts. Dabei liegen ihr besonders die Cellokonzerte von Unsuk Chin, John Casken, Witold Lutosławski, Jörg Widmann und Bernd Alois Zimmermann am Herzen. Im Januar 2021 hat sie das *Doppelkonzert für Cello und Percussion* von Rolf Wallin mit dem Gävle Symphony Orchestra zur Uraufführung gebracht. Im September 2022 folgte die Uraufführung des *Doppelkonzertes für Cello und Percussion* von Olga Neuwirth. Im Bereich der Kammermusik ist sie regelmäßig zusammen mit ihrem Bruder Christian Tetzlaff (Violine), ihrem Ehemann Florian Donderer (Violine), dem Pianisten Kiveli Dörken mit dem Klarinettenisten Kilian Herold, der Geigerin Franziska Hölscher und der Saxophonistin Asya Fateyeva zu erleben. Als Gründungsmitglied des Tetzlaff Quartetts gastiert sie seit 1994 mit ihren Quartett-Kolleg*innen Christian Tetzlaff, Elisabeth Kufferath und Hanna Weinmeister in den großen Sälen der Welt. CD-Einspielungen erscheinen bei CAvi, Ars, NEOS und Ondine, darunter Konzerte von Wolfgang Rihm und Ernst Toch. Im Oktober

2019 wurde ihre Solo-CD mit Bach-Suiten und Werken von Thorsten Encke veröffentlicht, im Frühjahr 2020 folgte eine Aufnahme der Streichquartette Ludwig van Beethovens mit dem Tetzlaff Quartett sowie des Klavierquintetts von Josef Suk. Im April 2021 wurde Tanja Tetzlaff als erster Stipendiatin das hochdotierte Glenn Gould Bach Fellowship der Stadt Weimar verliehen. Sie hat nun über zwei Jahre die Möglichkeit, ein Filmprojekt zu realisieren, das Bachs berühmte Cellosuiten in Beziehung zur Natur und zu Fragen des Klimawandels setzt. Auch darüber hinaus ist ihr der Klimaschutz ein großes Anliegen. Zusammen mit der Umweltschutzagentur Arktik setzt sie sich für weltweite Klimaschutzprojekte ein.

Das größte Gefühl beim Musizieren ist für mich das Eintauchen in Gefühle, Geschichten, Abenteuer, die zwar im Kopf eines anderen Menschen entstanden sind, der in einem komplett anderen Leben, oftmals in einer anderen Zeit und Welt, zuhause war – und dann zu erleben, wie ich durch die Musik meine eigenen Erlebnisse und Gefühle verschmelzen lassen kann mit denen des Komponisten oder der ›Menschheit‹ allgemein.

TANJA TETZLAFF

Fotos © Anna Tena, Neda Navaee



ZUM PROGRAMM

Ein Saxophonquartett ist an sich schon eine besondere Besetzung, die man nicht alle Tage zu Gehör bekommt, erst recht nicht in Kombination mit einem Cello. Wenn dann noch ausschließlich Musiker*innen der absoluten Spitzenklasse auf der Bühne stehen und barocke Werke von Johann Sebastian Bach mit argentinischen Tänzen von Alberto Ginastera und Astor Piazzolla gemischt werden, kann das nur eines bedeuten: Das SIGNUM saxophone quartet bittet zum Konzert. Mit Tanja Tetzlaff steht ihnen heute eine der besten Cellistinnen zur Seite.

Wer sich nun fragt, wie in einem Konzert Barockmusik sinnfällig mit lateinamerikanischer Tanzmusik verbunden werden kann, findet die Antwort in den *Bachianas Brasileiras* des brasilianischen Komponisten Heitor Villa-Lobos. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, kontrapunktische Prinzipien auf traditionelle Volksmusikmelodien aus seiner Heimat anzuwenden und damit einen Spagat geschafft, der eine einzigartige Klangsprache hervorbrachte. Doch der Reihe nach.

Johann Sebastian Bach ist vor allem für sein komplexes kontrapunktisches Spätwerk wie die *Canonischen Veränderungen über ein Weihnachtslied BWV 769*, *Das musicalische Opfer BWV 1079*, oder *Die Kunst der Fuge BWV 1080* bekannt. Ganz anders klingen die Stücke, die er noch vor seinem Amtsantritt als Leipziger

Thomaskantor (1723) an den Höfen seiner adeligen Arbeitgeber in Weimar (1707–1717) und Köthen (1717–1723) komponierte. Die **Suite für Orchester Nr. 1 C-Dur BWV 1066** mit ihrer typischen Abfolge französischer Tänze wie der Gavotte, dem Menuett oder der Bourrée dürfte zu größeren Anlässen zum Tanz erklingen sein. Ausgehend von Schloss Versailles – dem kulturellen Zentrum der Zeit – hatte sich diese Form des Gesellschaftstanzes schnell an den europäischen Höfen etabliert. Auch die **Cello-Suite Nr. 3 C-Dur BWV 1009** ist eine Zusammenstellung mehrerer Tänze. Die sechs **Brandenburgischen Konzerte** hingegen dienten vermutlich vorrangig der Repräsentation der Köthener Hofkapelle. Denn während diese über eine Vielzahl von Musikern verfügte, standen dem Markgrafen Christian Ludwig von Brandenburg-Schwedt, dem die Konzerte gewidmet sind, in Berlin zu dieser Zeit lediglich sechs Musiker zur Verfügung – viel zu wenig, um die farbenreich besetzten Konzerte aufzuführen.

In Kontrast dazu folgt mit den **Drei Argentinischen Tänzen op. 2** von **Alberto Ginastera** ein Werk, das einfache Figuren aus der argentinischen Folklore in den Mittelpunkt des Geschehens rückt: Zuerst einen betagten Rinderhirten, der trotz seines hohen Alters ausgelassen und mit jugendlicher Unbekümmertheit tanzt. Hier, in den treibenden Rhythmen und der Überlagerung zweier Tonarten, sind die Einflüsse seines Vorbilds Béla Bartók

besonders stark zu spüren. An zweiter Stelle eine in introvertierter Melancholie schwelgende schöne Jungfrau, die sich – der Gegenwart entrückt – ihren geheimen Sehnsüchten hinzugeben scheint. Zu guter Letzt ein ungehobelter Zeitgenosse, der unbekümmert aller musikalischer Konventionen seinem inneren Rhythmus folgt und sich ganz der taumelnden Ekstase hingibt. Obwohl das ursprünglich für Klavier komponierte Werk 1937 noch während seiner Studienzeit am Conservatorio Nacional de Música in der Hauptstadt Buenos Aires entstand, enthält es bereits Elemente, die Ginasteras Musik auch zukünftig prägen sollten. So erklingt am Ende des ersten Tanzes ein Akkord mit den Tönen E–A–D–G–B, der traditionellen Stimmung für Gitarren. Dieser »Gitarren-Akkord«, der in späteren Kompositionen wie dem ersten Streichquartett wiederkehrt, avancierte im Verlauf seiner Karriere zum stilprägenden Element.

Der brasilianische Komponist **Heitor Villa-Lobos** stellt heute Abend die Synthese aus den vorangegangenen Gegensätzen her. 1887 in Rio de Janeiro geboren, brachte ihm der Vater schon in jungen Jahren das Cellospiel bei und machte ihn mit der brasilianischen Volksmusik bekannt. Seine Tante zeigte ihm hingegen die europäische Kunstmusik, allen voran die Kompositionen Johann Sebastian Bachs. In den *Bachianas Brasileiras*, einer Sammlung von neun Suiten für wechselnde Besetzungen, ver-

band er diese beiden Einflüsse zu einer einzigartigen Musiksprache. Während die meisten dieser Stücke mehrere barocke Sätze wie Präludien, Toccaten und Fugen enthalten, besteht die **Bachianas Brasileiras Nr. 5** lediglich aus einer Arie, die im Original die Schönheit der anbrechenden Abendröte besingt, und einem volkstümlichen Tanz. Mit dem Rückgriff auf Bach verneigte sich Villa-Lobos nicht nur vor seinem Jugendidol, sondern formulierte einen künstlerischen Anspruch, der die brasilianische Musik auf eine neue Ebene heben und im internationalen Musikbetrieb bekannt machen sollte.

Den Abschluss macht **Astor Piazzolla** mit seinem **Grand Tango**. Dass sich Piazzolla überhaupt traute, Tangos zu komponieren, ist der französischen Komponistin, Pianistin, Dirigentin und Musikgelehrten Nadia Boulanger zu verdanken. Denn als Piazzolla 1954 ihren Unterricht in Paris besuchte, schämte er sich zunächst für seine musikalische Herkunft. Als talentierter Bandoneon-Spieler hatte er bereits mit 18 Jahren in den Bordellen und Cabarets von Buenos Aires zum Tanz aufgespielt. Diese frivole Musik nun vor der Grande Dame des Pariser Musiklebens zu präsentieren, schien ihm unwürdig. Doch nachdem Nadia Boulanger ihn dazu genötigt hatte, ihr einen Tango am Klavier vorzuspielen, zerschlug sie seine Bedenken und riet ihm, daran festzuhalten: »Das ist der wahre Piazzolla. Geben Sie ihn nie auf.« – Wie recht sie doch hatte!



VORSCHAU

JEAN-GUIHEN QUEYRAS, Violoncello
& ALEXANDRE THARAUD, Klavier

11.01.2023 | 20:00 | EINTRITT € 31, BIS 25 JAHRE € 15

Sich mit ganzer Leidenschaft, aber vollkommen unprätentiös und demütig der Musik zu widmen, lernte Jean-Guihen Queyras bei Pierre Boulez. Alexandre Tharaud ist heute einer der wichtigsten Botschafter französischer Klavierkunst.

MARAIS Suite n° 1 en la mineur (Pièces de viole, Livre III)
Prélude (Pièces de viole, Livre II)
Sarabande (Pièces de viole, Livre II)
Couplets de Folies d'Espagne (Pièces de viole, Livre II)

SCHUBERT Sonatine D-Dur D 384

POULENC Sonate für Violoncello und Klavier

INFORMATION & VORVERKAUF

Theaterforum Gauting e.V.

c/o bosco, Oberer Kirchenweg 1, 82131 Gauting

Tel. 089-45 23 85 80 | www.theaterforum.de

kartenservice@theaterforum.de | bosco-gauting.reservix.de

IMPRESSUM

Veranstalter: Theaterforum Gauting e.V.

Vorsitzender: Thomas Hilkert

Leitung des bosco: Amelie Krause

Text: Dominik Bach, Hamburg

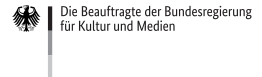
Gestaltung: majazorn mediendesign, Stockdorf

Druck: Miraprint Beiner KG, Gauting

FÖRDERNDE

NEUSTART KULTUR, Initiative Musik, die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst, Bezirk Oberbayern, Landkreis Starnberg, Gemeinde

Gauting, Kreissparkasse München Starnberg Ebersberg, Stiftung der Gemeindesparkasse Gauting, Fördermitglieder des Theaterforums



Bayerisches Staatsministerium für
Wissenschaft und Kunst



bezirk  oberbayern



 Kreissparkasse

Kreissparkasse
München Starnberg Ebersberg



Stiftung der
Gemeindesparkasse Gauting

MEDIENPARTNER

 BR
KLASSIK